

stungsfähiger Raketen-Antriebssysteme bestens bekannt.

Mit diesem seit Jahren betriebenen Projekt ist der Erzfeind Israel in die Reichweite irakischer Sprengköpfe geraten. Die Drohung Saddam Husseins, er werde gegen Israel, „wenn die Zeit der Abrechnung kommt“, eine neue Rakete einsetzen, muß auch wegen 1728 ernst genommen werden.

Falsch ist nur die Behauptung des Diktators, die Waffe sei „mit der Hilfe Gottes“ entwickelt worden. Es waren vor allem die Deutschen, die für das Projekt 1728 neuen Treibstoff und Treibstoffzusatz tanks entwickelt haben. Dies bewirkte, neben einer Reduzierung der Nutzlast, eine erhebliche Steigerung der Reichweite.

Ermittlungen wegen der angeblichen Beteiligung an 1728 wurden bereits gegen den Bonner Inwako-Chef Friedrich-Simon Heiner und seinen Kieler Partner Klaus Weihe eingeleitet (SPIEGEL 37/1990). Auch die Ahlener Firma Leifeld & Co. geriet wegen des Tarnprojekts in das Visier der Fahnder (SPIEGEL 28/1990).

Zu dem Projektleiter von 1728, einem Doktor Sabha Modher, hatten die Leifeld-Leute ebenso wie Beaujean guten Kontakt. Der Iraker ist als Direktor von Nassr der Antreiber des Rüstungsunternehmens; es gilt als sicher, daß ihn der israelische Geheimdienst Mossad buchstäblich im Fadenkreuz hat. Modher persönlich hat dafür gesorgt, daß der Beaujean-Angestellte Christian Tauber, der in Bagdad festgehalten worden war, im August unerwartet schnell und unverletzt in die Bundesrepublik heimreisen konnte.

Für Modher gehört Tarnung zum Geschäft. Er ist bekannt dafür, daß er vorzugsweise sogenannte End-user-Zertifikate ausstellt, die vortäuschen, daß waffentechnische Lieferungen für zivile Projekte, etwa im Ölbereich, bestimmt seien.

Bei den Beaujean-Geschäften geht es offensichtlich um Projekte im Treibstoffbereich. Ein Sachverständiger wurde von der Karlsruher Staatsanwaltschaft mit der Auswertung der Unterlagen beauftragt.

Auffällig ist, daß in den Plänen „Kerosin“, „Hydrazin“ und „Wasser“ durcheinanderfließen und Temperaturen von 1000 Grad auf 300 Grad Celsius heruntergerechnet werden. Das mit rund drei Millionen Mark veran-

schlagte größte Beaujean-Projekt für 1728 wurde beispielsweise als Abwasseranlage deklariert. Der Unternehmer will von einer militärischen Verwendung „nichts geahnt haben“. „Das war doch“, sagt Beaujean, „alles civil engineering.“

Lieferungen von Beaujean für ein zweites Irak-Geschäft wurden noch im Juli verladen. Der Ingenieur hat ein Feuerschutz- und Gaswarnsystem für Falludscha ausgetüftelt, wo, 50 Kilometer westlich von Bagdad, in mit deutscher Hilfe erbauten Chemiefabriken Ausgangsstoffe für Nervengas hergestellt werden. Raketen umsäumen das Gebäude.

Die irakischen Strategen sind, das zeigt der Beaujean-Deal mit der Al Fao Establishment, durchaus lernfähig: Sie zogen die Konsequenzen aus einem Explosionsunglück von 1989. Damals waren bei einer Katastrophe in der Raketenfabrik zu El Hilla angeblich 700 Menschen ums Leben gekommen, weil der Brandschutz nicht funktioniert hatte.

Jetzt brennt es bei den deutschen Irak-Exporteuren. Gegen mehr als 30 Firmen laufen Ermittlungsverfahren, über 40 Unternehmen haben wegen des Embargos hohe Zahlungsausfälle zu beklagen. Sie verlangen, bisher vergebens, Schadensersatz von der Bundesregierung. Etwa 20 Unternehmen sehen sich in ihrer Existenz bedroht, auch Saddams Helfer sind in die Bredouille geraten.

Die Neu-Isenburger Firma Havert, die mit Beaujean im Clinch lag, informierte Bonn, sie habe den Geschäftsbetrieb praktisch einstellen müs-

sen. Wenn es unglücklich läuft, kommt auch noch der Staatsanwalt vorbei – wg. 1728.

Die Firma Gräser aus dem hessischen Fischbachtal, die den Auftrag für eine als Universalschmiede deklarierte Kanonenfabrik an die Essener Ferrostaal vermittelt hat, teilte Bonn mit, sie sei „erheblich betroffen“. Auch bei Gräser gab es Hinweise auf 1728; dort fanden die Fahnder eine wichtige Spur, die zu Beaujean führte.

Die Wuppertaler Firma CBV Blumhardt, die dem Irak im Golfkrieg Hunderte von Spezialtransportern geliefert hatte, mit denen die Iraker ihre Panzer zum Offensivschlag an die Front karrten, ist jetzt in die Defensive geraten.

Die Lieferung von 75 sogenannten Oelfeld-Tiefla-

de-Sattelanhängern war für das zweite Halbjahr 1990 vereinbart worden. Die Teile für die Spezialfahrzeuge wurden „extra angefertigt“. Sie sind jetzt, wie die Firma beklagt, „weitgehend“ wertlos. Die Situation sei „existenzbedrohend“.

Den härtesten Schnitt gab es nach dem 1728er Fall bei Leifeld. Das Unternehmen, das zu 99 Prozent vier Beteiligungsgesellschaften aus dem Dunstkreis der Münchner Matuschka-Gruppe gehörte, wurde nach Bekanntwerden der Irak-Connection sofort an die Westfalenbank verkauft.

Der Kämpfer Beaujean überlegt derzeit, ob er nicht das Bundesamt für Wirtschaft, zuständig für die Ausfuhr genehmigungen, auf Schadensersatz verklagen soll: „Die haben alle Projekte von uns gekannt und nicht interveniert.“

Stasi

Talk im Turm I

Außergewöhnliche Privilegien genoß DDR-Agentenchef Markus Wolf im Ruhestand – er durfte sogar weiterspionieren.

Stasi-Minister Erich Mielke, 82, zeigte auffallende Fürsorge für einen Rivalen. Als sein Spionagechef Markus („Mischa“) Wolf, 67, im Herbst 1986 freiwillig aus dem Dienst schied, ließ Mielke dem Genossen Generaloberst Stadtresidenzen in feinsten Wohnlage anbieten.

Doch Großbürger Wolf zierte sich. Mal paßte ihm der Kronleuchter nicht,

NASSR STATE
ENTERPRISE FOR
MECHANICAL INDUSTRIES



مشتاة نصبر العامة
للصناعات الميكانيكية

P.O. Box 526
TAJ-BAHAGH-IMAQ
CABLES: 210 BAGHDAD
TELEFAX: 2226 SOEI IX
TELEPHONE: TAJI 4438971



ص.ب. ٥٢٦
الناحية - بغداد - العراق
البريد الميكانيكي - ٢٢٢٦
رقم التلغراف: ٢٢٢٦
هاتف: ٤٤٣٨٩٧١

No. 15.08.89
Date: 15.08.89
Off. no. PROJECT 1728

To: Anlagen Bau Omtor
Stutensee, Germany
Sub.: Contract A10.89

CERTIFICATE

We declare that we shall not make re-export to third countries without approval of the Bundesamt fuer Wirtschaft (Federal office of Economics/Federal republic of Germany).

DR. MODHER S. SABA
PROJECT DIRECTOR
DIRECTOR MANAGER

Modher 15/8/89

PART OF THE STATE ORGANIZATION
FOR ENGINEERING INDUSTRIES-SOEI
MINISTRY OF INDUSTRY & MINERALS
REPUBLIC OF IRAQ



الهيئة العامة للصناعات الهندسية
الوزارة العراقية للصناعة والمعادن
الجمهورية العراقية

Beaujean-Zertifikat (Ausriß): Tarnkürzel 1728

mal schien ihm alles zu exklusiv. Vielleicht wollte er nur verhindern, daß ihm die Stasi-Genossen gleich wieder Wanzen ins Wohnzimmer pflanzten – wie in seiner alten Dienstwohnung in der Oberseeestraße, wo er vom penetrant mißtrauischen Mielke schon zuvor belauscht worden war.

Der Pensionär ergatterte schließlich über den Magistrat der Stadt eine Wohnung im frisch sanierten Nikolaierviertel, Spreeufer 2. Sofort war der fürsorgliche Mielke wieder zur Stelle. Auf sein Geheiß mußte der oberste Devisenbeschaffer Alexander Schalck-Golodkowski bei „Einrichtung und Ausstattung“ helfen; Kosten für den Ausbau zweier Wolf-Etagen, inklusive Sauna, Solarium, Küchentechnik und Unterhaltungselektronik: 545 752,97 Mark, davon 200 000 Mark in Devisen. Für die ganze Pracht zahlte Wolf, nach eigenen Aussagen, 298,20 Mark Monatsmiete „einschließlich Energie für Heizung und Wasser“.

Der Spionagechef, der fast 30 Jahre lang die Stasi-Hauptverwaltung Aufklärung (HVA) leitete und sich nun dem Zugriff des Generalbundesanwalts durch einen längeren „Urlaub“ (Wolf) entzogen hat, wurde nach seinem Abschied mit Privilegien überhäuft. Sie waren in einer „Festlegung“ zur „Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten für den Genossen Generaloberst Wolf zur Verallgemeinerung seiner Erfahrungen und Aufarbeitung seiner Erinnerungen“ aufgezählt; das Papier hatte Mielke am 15. November 1986 unterzeichnet.

So standen Wolf, der sich bald als Schriftsteller („Die Troika“), Glasnost-Fan und sanfter SED-Kritiker profilierte, nicht nur sein Adlatus Eberhard Meyer und HVA-Oberstleutnant Erika Tlustek „zur unmittelbaren Verfügung“, auch ein Kraftfahrer und eine Sekretärin waren ihm zu Diensten – allesamt auf Staatskosten.

Für eine Haushaltshilfe, die ihm bis Frühjahr dieses Jahres zur Hand ging, zahlte er monatlich nur 400 Mark – auch dieser dienstbare Geist wurde von der Stasi mit 1127 Mark monatlich entlohnt: Die Frau gehörte zur Mielke-Geheimtruppe der Offiziere im besonderen Einsatz (OibE).

Für Erholung und Freizeit hatte die Stasi dem Ex-General ein „Wohnobjekt in Prennden“, Kreis Bernau, im Nordosten Berlins, aufgemöbelt und gewartet – Kosten: rund 10 000 Mark. Und im Ost-Berliner Stadtteil Hohenschönhausen ließ Mielke dem Ruheständler noch dazu Arbeitsräume in einem „gesicherten Einzelhaus“ einrichten – „mit entsprechender Bürotechnik, Videotechnik, Stahl- und Büroschränken sowie Büromaterialien“, so der Mielke-Erlaß.

Offenbar war der Stasi-Minister von den Fähigkeiten des Wolf-Nachfolgers Werner Großmann, 61, nicht so recht überzeugt. Dem alten Spionagechef jedenfalls offerierte Mielke, er könne auch weiterhin beim internationalen Krieg der Maulwürfe mitmachen: Pensionär Wolf dürfe, so der ungewöhnliche Mielke-Befehl, nach Abstimmung mit Großmann „in ausgewählte operative Vorgänge der HVA“ einbezogen werden.

Er könne zudem für „Maßnahmen, die aus operativen oder Sicherheitsgründen weder in den Diensträumen noch in seiner Wohnung durchgeführt werden können“, zum geheimen Talk die konspirative Wohnung „Turm I“ der HVA mitbenutzen.

Hat Wolf, der von der Bundesanwaltschaft wegen geheimdienstlicher Agententätigkeit in einem besonders schwe-

Zudem hieß es in dem Mielke-Erlaß, bis zum „Abschluß der Rekonstruktionsarbeiten“ an dem Hohenschönhauser Refugium erhalte Wolf „Arbeitsräume im Dienstkomplex der HVA“. Und Stasi-Auflöser Ralf Merkel, Vizechef des Ost-Berliner Aufklärungskomitees, behauptet, Wolf habe das Stasi-Objekt in Hohenschönhausen noch bis Dezember vorigen Jahres genutzt.

Jedenfalls durfte er laut Mielke-Weisung auch nach seiner Pensionierung „Archivvorgänge“ anfordern und besaß einen „Objektausweis“ zum „Betreten der Dienstobjekte“ sowie den „Berechtigungsschein ‚Freie Fahrt‘“. Er blieb „vorerst in der Parteiorganisation der HVA parteimäßig organisiert“, seine persönlichen Waffen waren „in der Betreuung“ der Stasi-Abteilung Bewaffnung und Chemische Dienste.

Auch Wolfs körperliches Wohlergehen lag den alten Stasi-Gefährten am Herzen. Der Stasi-Rentner konnte nicht nur weiter mit „Sonderberechtigung“ im Kaufhaus „Zentrum“ einkaufen, er durfte sich auch im Regierungskrankenhaus Buch sowie bei den Physiotherapeuten und Orthopäden des Zentralen Medizinischen Dienstes (ZMD) der Stasi behandeln lassen. Wolfs geschiedene Frau Christel konnte das Regierungskrankenhaus in der Scharnhorststraße in Anspruch nehmen, seine damalige Lebensgefährtin die ZMD-Abteilung 10.

Unterlagen über die großzügigen Sonderleistungen fanden Stasi-Auflöser Anfang des Jahres bei der Durchsuchung von Mielkes Amtsräumen. Die Akten wurden an die Ost-Berliner

Militäroberstaatsanwaltschaft übergeben – mit dem Antrag, Ermittlungen wegen des „Verdachts der Untreue“ einzuleiten.

Doch die Behörde winkte nach eingehender Prüfung ab, „da sich der Verdacht einer Straftat nicht bestätigt hat“. Sämtliche vermögensrechtlichen Entscheidungen seien von Mielke selbst getroffen worden, Wolf habe früher sogar freiwillig ein „Nutzungsentgelt“ für seine teure Privatwohnung angeboten.

Zur Klärung des Sachverhaltes wurde auch Ex-Minister Mielke gehört. Doch der ließ seinen einstigen Chefspion Wolf im Stich. Mielke habe sich, so der Militäroberstaatsanwalt, „zu den Umständen der Entscheidungen nicht geäußert und behauptet, den Verdächtigen nicht zu kennen“.



Stasi-Pensionär Wolf*: OibE im Haus

ren Fall zur Festnahme ausgeschrieben ist, noch bis in die jüngste Zeit für die HVA weiterspioniert?

Nachfolger Großmann dementierte vorige Woche: „Wolf hat von diesem Angebot niemals Gebrauch gemacht.“ Und Wolf versicherte bereits bei einem SPIEGEL-Gespräch im Juni, er habe sich seit seinem Ausscheiden in den alten Dienststellen „überhaupt nicht sehen lassen außer bei zwei Buchlesungen“.

So ganz kann das nicht stimmen. Nach anderen Wolf-Aussagen vor einem Militäroberstaatsanwalt hatte der Ex-Spionagechef jedenfalls auch im Ruhestand noch Gespräche mit Minister Mielke.

* In seiner Berliner Wohnung.